

# Sunnitische Theologie in osmanischer Zeit

## 1. Einleitung

In seinem Buch *Al-Māturīdī und die sunnitische Theologie in Samarkand* (1997) hebt Ulrich Rudolph die wichtige Rolle von Subkīs (gest. 771/1370) *Nūniyya* bei der Gleichstellung der theologischen sunnitischen Schulen der Ḥanafiyā-Māturīdiyya und der Aš‘ariyya hervor. Folgende Werke, die zwischen Aš‘arī (gest. 324/935) und Māturīdī (gest. 333/944) verglichen, werden dabei erwähnt: 1. Abū ‘Udbas (gest. 1172/1759) *ar-Rawḍa al-bahiyya fīmā bayna l-Ašā’ira wa-l-Māturīdiyya*, das sich sehr auf Subkīs *Nūniyya* stützt, 2. Nābulusīs (gest. 1143/1730) *Tabqīq al-intiṣār fī ittifāq al-Aš‘arī wa-l-Māturīdī fī l-iḥtiyār*, 3. ‘Abdarrahmān b. ‘Alī Ṣayḥzādes *Naẓm al-farā’id wa-ǵam‘ al-farā’id fī bayān al-masā’il allatī waqā‘a fīhā al-iḥtilāf bayna l-Māturīdiyya wa-l-Aš‘ariyya fī l-aqā’id*, verfasst gegen 1132/1721, gedruckt in Kairo 1317/1899-1900<sup>1</sup>, in dem “der Leser ohne allzu große Mühe nachschlagen” konnte, “welche Ansichten die mašāyiḥ al-Ḥanafiyā sowie die mašāyiḥ al-Ašā’ira, nach Kenntnis des Autors, zu vierzig Hauptfragen des Glaubens geäußert hatten”, 4. ‘Abdalḥamīd al-Ḥarpūtīs (oder al-Ḥartabītīs; wirkte wahrscheinlich in der 2. Hälfte des 11./17. Jahrhunderts) *Kitāb as-Simṭ al-‘abqarī fī ṣarḥ al-‘Iqd al-ǵawharī fī l-farq bayna kasbay al-Māturīdī wa-l-Aš‘arī*, gedruckt in Istanbul 1305/1887-8, 5. Ḥālid Ḏiyā’addīns (2. Hälfte des 11./17. Jahrhunderts) *al-‘Iqd al-ǵawharī*, zu dem der Kommentar *as-Simṭ al-‘abqarī* von ‘Abdalḥamīd al-Ḥarpūtī geschrieben wurde, und 6. Kamāladdīn al-Bayādīs (gest. 1098/1687) *Iṣārāt al-marām ‘an ‘ibārāt al-imām*, in dem fünfzig Differenzpunkte zwischen Aš‘ariyya und Māturīdiyya aufgelistet werden. Dabei wird festgestellt, dass “der Vergleich nicht auf Differenzierung, sondern auf Harmonisierung hin angelegt war”<sup>2</sup>. Lediglich Kamāladdīn al-Bayādī wollte sich nicht mit der allgemeinen Tendenz, die Unterschiede zwischen der beiden Schulen herunterzuspielen, anfreunden. Deswegen listete er in seinem Werk eine sehr viele größere Zahl von Differenzen als alle anderen genannten Autoren auf. Auch Bayādī wollte sich indessen nicht gegen den Burgfrieden zwischen den sunnitischen Schulen stellen. Daher betont auch er, dass sich die Aš‘arīten und die Māturīditen gegenseitig weder des Unglaubens noch der Ketzerei bezichtigen dürften, was – eben seit Subkī – einer allgemeinen Haltung entsprach.

<sup>1</sup> Die zweite Auflage erschien im Rağab 1323/September 1905. – Ich danke Ulrich Rudolph dafür, dass er mir diese Arbeit anvertraut hat, für die Beschaffung der Handschriften sowie für seine ausgezeichneten Korrekturvorschläge. Birgit Krawietz danke ich für ihre grosse Hilfe bei der Erschliessung der Artikel aus der *İslām Ansiklopedisi*. Renate Würsch danke ich für Lektüre und Durchsicht des Manuskripts.

<sup>2</sup> Rudolph, Ulrich, *Al-Māturīdī und die sunnitische Theologie in Samarkand*, Leiden u.a. 1997, 7 u. 10-12.

In einer Anmerkung nennt Rudolph Handschriften, die dasselbe Thema behandeln. Auch dort zählen die Autoren die Differenzpunkte zwischen Aš'ariyya und Māturīdiyya auf, betrachten diese Punkte aber nicht als gravierend. Die Texte sind in der Anordnung Rudolphs: 1) Kamālpāšāzāde (gest. 940/1533), *Risālat al-ibtilāf bayna l-Ašā'ira wa-l-Māturīdiyya fī itnatay 'ašrata mas'ala*, MS Süleymaniye/Tirnovalı 1847/2, foll. 57-59; 2) Muhammed al-Isbirī Qādīzāde (um 990/1582), *Mumayyizat madhab al-Māturīdiyya 'an al-madābib al-ğayriyya*, MS Berlin 2492, foll. 68b-76a; 3) Yahyā b. 'Alī b. Naşūh Nawī (gest. 1007/1598), *Risāla fī l-farq bayna madhab al-Ašā'ira wa-l-Māturīdiyya*, MS Leiden 1882 (dazu GAL II 443)<sup>3</sup>.

### 1.1 Forschungsstand

Rudolph hat in seinem Buch *al-Māturīdī* (1997) nicht nur den Forschungsstand in Bezug auf Māturīdī selbst ausführlich dargestellt<sup>4</sup>, sondern auch den Forschungsstand über das Verhältnis zwischen den Lehren Aš'arīs und Māturīdīs wie folgt zusammengefasst:

„Die erste Phase, die bis in die Mitte unseres Jahrhunderts andauerte, stand ganz im Zeichen des Vergleiches zwischen Aš'arī und Māturīdī. Initiiert wurde sie von Spitta (1876), der in seinem Buch über Aš'arī die *Rauḍa al-Balīya* des Abū 'Uđba heranzog und so bekannt machte, daß ihr fortan ein großer Stellenwert zugebilligt worden ist. Spitta listete, Abū 'Uđba folgend, die bekannten dreizehn Differenzpunkte zwischen beiden Theologen auf. Aber er übernahm mit der Liste auch die These, daß Māturīdī und Aš'arī letztendlich die gleiche, nur im Detail voneinander abweichende Lehre vertreten hätten. Spiro (1904) entdeckte dann kurz nach der Jahrhundertwende, daß besagter Abū 'Uđba lediglich ein später Kompilator gewesen ist. Wie er schon nachweisen konnte, ging die Idee der Analogie beider Systeme bereits auf Subkī, also auf das 8./14. Jahrhundert, zurück. Doch damit gewann der Gedanke nur an Autorität, und es galt fortan mehr oder weniger als bewiesen, daß im sunnitischen Islam zwei nahezu identische *kalām*-Schulen entwickelt worden seien. Goldziher (1910) etwa formulierte pointiert: „Es lohnte sich nicht, auf die kleinlichen Unterschiede dieser beiden eng verwandten Lehrmeinungen einzugehen.“ Und nach ihm äußerten zahlreiche Autoren ähnliche Urteile, wobei ihr Beleg immer wieder die Liste der dreizehn Differenzpunkte gewesen ist. Das gilt, jeweils mit Nuancen, für Horten (1912), MacDonald (1936), Klein (1940) und Tritton (1947). Aber auch hinter den in vieler Hinsicht subtileren Bemerkungen von Gardet-Anawati (1948) stand im Grunde noch immer dieselbe Tendenz“<sup>5</sup>.

### 1.2 Ziel dieser Arbeit

Das Ziel dieser Arbeit ist es nicht, sämtliche Texte, in denen Differenzpunkte zwischen den Lehren Aš'arīs und Māturīdīs aufgelistet werden, zu präsentieren. Das

<sup>3</sup> Ebd., 11, Anm. 43.

<sup>4</sup> Ebd., 12-21.

<sup>5</sup> Ebd., 13.

würde den Rahmen eines Buches sprengen, da manche dieser Schriften wie Şayhzâdes *Nâzîm al-fârâ'îd* oder Bayâdîs *Işârât al-marâm* umfangreiche Werke sind. Der Akzent liegt vielmehr auf der Publizierung bislang unbekannten Materials. Deswegen stehen fünf Texte im Mittelpunkt dieser Arbeit, die bislang nur handschriftlich zugänglich gewesen sind. Sie thematisieren die Frage der Differenzpunkte auf unterschiedliche Weise. Zwei Autoren behandeln sie generell (Kamâl-pâsâzâde, Nawî), zwei andere, indem sie den Akzent auf ein bestimmtes theologisches Problem legen (Isbirî, Nâbulusî); der fünfte wählt die Form eines Gläubensbekenntnisses, um seine Ansichten zu formulieren (Âqhişârî). In allen Fällen ist aber die Überzeugung spürbar, dass die Unterschiede zwischen Aš'ârî und Mâturîdî der Zahl und der Bedeutung nach minim seien. Insofern stehen sämtliche Autoren in der Tradition, die von Subkî begründet wurde und zu Abû 'Uđba hinführte. Deswegen sind die Texte dieser beiden – die an sich bekannt sind – ebenfalls in die Sammlung aufgenommen wurden. Sie bilden den Ausgangs- und Endpunkt der Präsentation, wobei sich der Neudruck auch deswegen lohnt, weil manche Fehler in den älteren Ausgaben dieser beiden Texte korrigiert werden konnten.

### 1.3 Die sieben Texte

Im Folgenden werden die Ausgaben bzw. die Handschriften, auf welchen die hier wiedergegebenen arabischen Texte basieren, angegeben und kurz beschrieben. Alle Personennamen und Büchertitel, die ich in den Texten identifizieren konnte, erscheinen dort jeweils in Fussnoten. Ich beginne mit Tâğaddin as-Subkî (gest. 771/1370), dann folgen Ibn Kamâl Bâsâ (gest. 940/1534), Yaḥyâ b. 'Alî b. Naṣûh Nawî (gest. 1007/1599), Kâfi Ḥasan al-Âqhişârî (gest. 1025/1616), Isbirî Qâdîzâde (gest. nach 1130/1717)<sup>6</sup>, 'Abdalğanî an-Nâbulusî (gest. 1143/1731) und schliesslich Abû 'Uđba (gest. nach 1172/1759). In den edierten sieben Texten werden die

<sup>6</sup> Im Kolophon von Isbirîs *Mumayyîza* steht, dass Muḥammad, bekannt als Qâdîzâde al-Isbirî, am Nachmittag (*ाşr*) des ersten Rağab (*gûrrat rağab*) 1130 (31.05. 1717) (die *Mumayyîza*) fertig geschrieben habe. Dieses Datum ist die Lösung folgender in arabischen Wörtern verschlüsselten arithmetischen Formel: *waqad waqâ'a l-fârâğû <minhu> waqt al-'âşr min al-'uşr al-awwal min al-'âşr al-uwâl min as-sûds al-awwal min an-nîf a t-tâni min al-'uşr al-'âşir min al-'iqd a t-tâlit min al-'uşr at-tâni min al-alf at-tâni min al-bîgra an-nâbâwiyya*. Die Entschlüsselung im Detail: 1. (*waqad waqâ'a l-fârâğû <minhu> waqt al-'âşr*) = Es wurde am Nachmittag fertig gestellt, 2. (*min al-'uşr al-awwal min al-'âşr al-uwâl*) = am 1. der ersten 10 Nächte; da ein Monat 3 x 10 Nächte hat, bedeutet dies: am 1. des Monats, 3. (*min as-sûds al-awwal min an-nîf at-tâni*) = des 7. Monats = Rağab (ein Jahr hat 12 Monate, die hier in 2 x 6 Monate aufgeteilt werden), 4. (*min al-'uşr al-'âşir min al-'iqd at-tâlit*) = des 10. Jahres des 3. Jahrzehnts = des 30. Jahres, 5. (*min al-'uşr at-tâni min al-alf at-tâni min al-bîgra an-nâbâwiyya*) = des 2. Jahrhunderts des zweiten Jahrtausends der Hîgra. Zusammengerechnet kommen wir auf das Datum: am Nachmittag des ersten Rağab des Jahres 1130 der Hîgra = 31.05.1717. Da ich nichts gefunden habe, was dieses Datum in Frage stellen würde, nehme ich an, dass die Angabe richtig ist.

Seitennummern und die nicht zum Text gehörenden Ergänzungen in eckige Klammern gesetzt. In spitzen Klammern stehen Ergänzungen, die zwar in den Text gehören, vom Schreiber aber aus Versehen vergessen worden sind.

### 1.3.1 *Subkīs Nūniyya*

Die hier wiedergegebene Version der *Nūniyya* stützt sich auf die Kairiner Ausgabe von Subkīs *Tabaqāt aš-ṣāfi‘iyya al-kubrā*, hrsg. von Mahmūd Muḥammad aṭ-Tanāhī und ‘Abdalfattāḥ Muḥammad al-Hulw, Kairo 1976, Bd. 3, 377-389. Der Umfang der *Nūniyya* beläuft sich also auf 19 Seiten der *Tabaqāt*. Die Seitenzahlen der *Tabaqāt*-Edition werden hier im Text in eckigen Klammern angegeben, damit man den *apparatus criticus* und eventuelle Abweichungen dort vergleichen kann.

### 1.3.2 *Ibn Kamāl Bāšās Risālat al-iḥtilāf bayn al-Āṣā‘ira wa-l-Māturīdiyya fi iṭnatay ‘aṣrata mas’ala*

Es handelt sich hier um: MS Süleymaniye/Tirnovalı 1847/2, fol. 57-59. Beim Erhalt der „Handschrift“ war überraschenderweise festzustellen, dass es sich um einen gut lesbaren Steindruck handelt. Die *Risāla* umfasst also drei Seiten und nicht drei Blätter, wie die Bezeichnung vermuten liesse. Auf Seite 57 befinden sich 15, auf den Seiten 58 und 59 jeweils 25 Zeilen.

### 1.3.3 *Nawīs Risāla fi l-farq bayna maḏhab al-Āṣā‘ira wa-l-Māturīdiyya*

*Nawīs Risāla* besteht aus ca. zwei Seiten, die sich über zwei Blätter erstrecken, welche oben links die Ziffer 39 und 40 tragen. Sie ist eingebettet in MS Leiden 1882. Seite 39a hat zehn, Seite 39b, 19 und Seite 40a 13 Zeilen. Der Text ist in schöner lesbärer Nasḥī-Schrift geschrieben.

### 1.3.4 *Āqbiṣārīs Rawdāt al-ġannāt fi uṣūl al-iṭiqādāt*

Die Handschrift, die mir zur Verfügung stand, stammt aus der Berliner Staatsbibliothek, Preuss. Kulturbesitz, Orientabteilung und trägt die Signatur: Wetzstein II 1757; fol. 91b-107b. Ihr folgt eine Seite zusätzlich über Māturīdi mit der Signatur: Wetzstein II 1794; fol. 33b.

Die *Rawdāt al-ġannāt* ist schön und klar geschrieben. Am Rande findet man oft unterschiedlich lange Kommentare oder Erklärungen, aber nur bis Seite 95a, danach finden wir am Rande gar keine Wörter mehr. Die erste Seite weist 13, die letzte 11, und alle anderen Seiten weisen 15 Zeilen auf.

Die am Rande geschriebenen Kommentare werden in den Fussnoten der arabischen Edition fett gedruckt. Die Handschrift weist oft Feuchtigkeitsflecken auf,

insbesondere an den Rändern, was manchmal die Entzifferung einiger der am Rande geschriebenen Wörter erschwert.

Der Name des Schreibers wird uns nicht verraten, dafür aber das Jahr der Fertigstellung: 1146/1733-34.

### 1.3.5 *Isbirī Qādīzādes Mumayyizat madhab al-Māturīdiyya ‘an al-madāhib al-ğayriyya*

Es handelt sich hier um die fol. 68b-76a der MS Berlin 2492. Die Schrift ist schön und lesbar. Jedes Blatt ist von Kommentaren umrandet. Wenige innen neben dem Schriftspiegel zwischen den Seiten geschriebene Wörter konnten nicht entziffert werden.

Am Ende der Handschrift lesen wir, dass Muḥammad, bekannt als Qādīzāde al-Isbirī, am Nachmittag des ersten Rağab 1130/31. Mai 1717 die *Risāla Mumayyiza* vollendet habe (*harrarabu*). Das heisst, dass der Autor erst nach 1130/1717 gestorben sein kann.

### 1.3.6 *Nābulusīs Taḥqīq al-intiṣār fi ittifāq al-Aš‘arī wa-l-Māturīdī ‘alā ḥalq al-iḥtiyār*

Von der Handschrift MS Damaskus, Zāhiriyā, 7605 0b-25a konnte glücklicherweise eine Fotografie beschafft werden, die als Grundlage für diese Edition dient<sup>7</sup>. Die Schrift ist gut lesbar. Die Zeilenzahl variiert von 9 (25a, die letzte Seite) bis 27 (15b).

Am Rande mehrerer Seiten finden sich Bemerkungen, die aus einem einzigen Wort bis hin zu einigen Sätzen bestehen. Einige Seiten sind mit ziemlich langen Texten umrandet (5b, 10a, 11a und 17b).

### 1.3.7 *Abū ‘Udbas ar-Rawḍa al-bahiyya fīmā bayna l-Ašā‘ira wa-l-Māturīdiyya*

Die Edition stützt sich auf die in Haidarabad 1322/1904 gedruckte Ausgabe von *ar-Rawḍa al-bahiyya*. Die Seitenzahlen der Ausgabe von Haidarabad werden hier jeweils in eckigen Klammern wiedergegeben.

<sup>7</sup> An dieser Stelle möchte ich mich bei Herrn Bakri Aladdin herzlichst dafür bedanken, dass er mir eine Fotografie dieser als verschollen gegoltenen Handschrift zur Verfügung gestellt hat. Vgl. Rudolph, *Māturīdī*, 10.

## 2. *Tāğaddīn as-Subkī* (gest. 771/1370)

Im Mittelpunkt des hier verfolgten Erkenntnisinteresses steht die *Nūniyya*, ein Lehrgedicht theologischen Inhalts. In diesem legt der spätmittelalterliche Gelehrte Tāğaddīn as-Subkī dar, dass die Aš'ariyya und die Māturīdiyya in wesentlichen Punkten einig seien. Bestehende Differenzen sind für ihn lediglich sekundärer Art. Wie bereits erwähnt, ist die *Nūniyya* in Subkīs Hauptwerk, den *Tabaqāt aš-šāfi'iyya al-kubrā*, enthalten, einem umfangreichen biobibliographischen Lexikon šāfi'iitischer Gelehrter, welches jahrhundertelang die Wahrnehmung der Vertreter dieser Schule bestimmte und auch weiterhin prägt<sup>8</sup>. Subkīs Leben und Werk werden im Folgenden kurz vorgestellt. Anschliessend wird sein bedeutendes *Tabaqāt*-Werk skizziert und die Position der *Nūniyya* innerhalb dieses enzyklopädischen Nachschlagewerks bestimmt sowie deren Bedeutung als ein einflussreicher theologischer Vermittlungsversuch.

### 2.1 Biographie

Die vollständige Namensangabe lautet Tāğaddīn Abū Naṣr ‘Abdalwahhāb b. ‘Alī b. ‘Abdalkāfi b. ‘Alī b. Tamām b. Yūsuf b. Mūsā b. Tamām as-Subkī<sup>9</sup>. Tāğaddīn as-Subkī wurde im Jahre 727/1327-28 in Kairo geboren. 771/1370 starb er in Damaskus an der Pest. Sein nicht minder berühmter Vater, Taqīyyaddīn ‘Alī (gest. 756/1355), hatte u. a. das Amt des Oberrichters (*qādī al-qudāt*) inne. Subkī studierte zunächst in Kairo, danach in Damaskus, wohin sein Vater Taqīyyaddīn 739/1338 versetzt worden war. Schon in Ägypten dozierte er in der Ṣayhūniyya und der Ibn Ṭūlūn-Moschee. Noch als junger Mann wirkte er in Damaskus als Lehrer (*mudarris*) und Prediger (*ḥaṭib*) an der Umayyadenmoschee. Im Laufe der Zeit unterrichtete er an verschiedenen Schulen in Damaskus. Als Nachkomme einer bedeutenden Gelehrtenfamilie setzte er in Damaskus seine eigene Ausbildung fort und hörte insbesondere bei Abū l-Ḥaqqāq Yūsuf al-Mizzī (gest. 742/1341)<sup>10</sup> und dem Traditionarier Ṣāmsaddīn Muḥammad b. ‘Utmān ad-Dahabī<sup>11</sup> (gest. 748/1348). Obwohl Subkī gerade Dahabī sehr schätzte, kritisierte er dennoch dessen harte Haltung und Polemik gegenüber den Mystikern, seine Angriffe gegen šāfi'iitische und ḥanafitische Gelehrte sowie die übertriebene Kritik an

<sup>8</sup> *Nūniyyas* wurden auch von Vertretern anderer Rechtsschulen geschrieben wie z.B. von Ibn Qayyim al-Ġawziyya (gest. 751/1350). Diesen greift Subkī an in seiner Abhandlung *as-Sayf aš-ṣaqīl fī ar-radd ‘alā Ibn Zafīl: Yaruddu bibi ‘alā Nūniyyat Ibn al-Qayyim*, hrsg. v. ‘Abdalhafīz Sa‘d ‘Atīyya, Kairo 1937.

<sup>9</sup> Die folgenden biographischen Angaben stammen aus dem Artikel von J. Schacht, bearbeitet von C. E. Bosworth, Subkī, in *EP*<sup>2</sup>, Bd. 9, 744; vgl. Brockelmann, *GAL*, Bd. 2, 89 f.; Subkī, *Tabaqāt aš-šāfi'iyya al-kubrā*, 10 Bde., hrsg. Mahmūd Muḥammad aṭ-Ṭanāḥī und ‘Abdalfattāḥ Muḥammad al-Ḥulw, Kairo 1976, Muqaddima, Bd. 1, 5-30.

<sup>10</sup> Zu ihm s. G.H.A. Juynboll, Mizzi, in *EP*<sup>2</sup>, Bd. 7, 212 f.

<sup>11</sup> Zu ihm s. M. Bencheneb, bearbeitet von J. de Somogyi, Dhahabī, in *EP*<sup>2</sup>, Bd. 2, 214 f.